

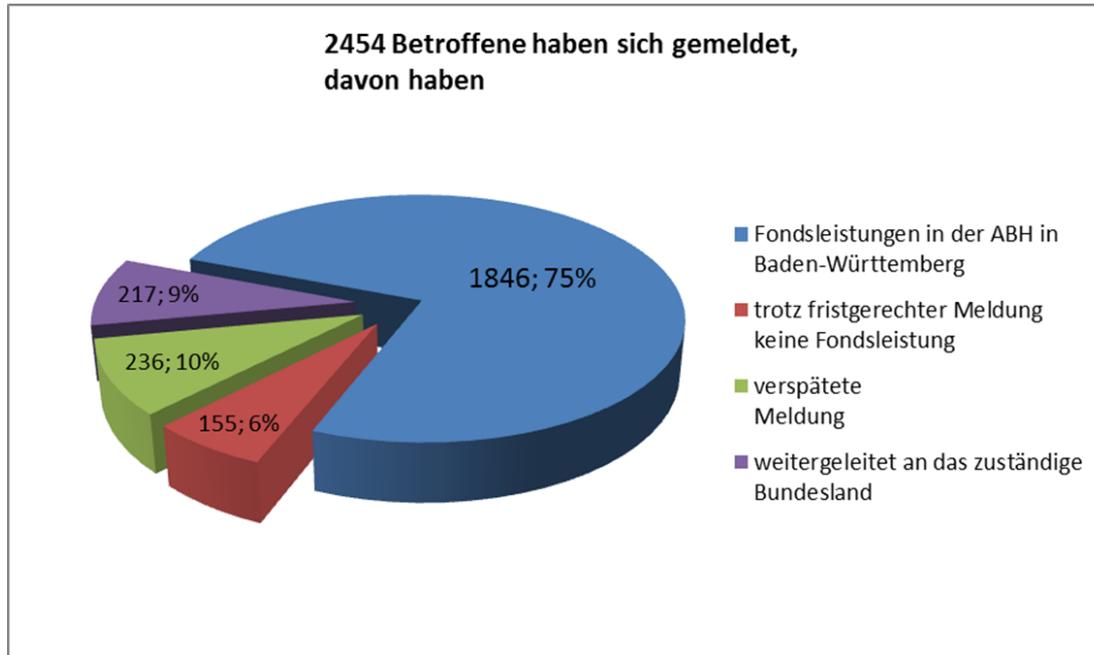


# Was wurde erreicht? Zahlen, Fakten und Erkenntnisse

Ergebnisse aus 7 Jahren Arbeit der Anlauf- und Beratungsstelle  
„Heimerziehung in der BRD in den Jahren 1949 – 1975“  
Baden-Württemberg (ABH)

Irmgard Fischer-Orthwein

# Zahlen, Daten, Fakten (1)



Die 608 Personen, die keine finanziellen Leistungen erhielten, wurden auf Wunsch dennoch beraten (z. B. Aktensuche, Gespräch über Heimerfahrungen, Weitervermittlung in andere Hilfen und Leistungen).

## Volumen der ausgezahlten Fondsleistungen:

Der Fonds Heimerziehung West umfasst ca. 302,0 Mio. Euro

Finanzierung: Bund, Länder und Kirchen je ein Drittel

- BW beteiligte sich mit ca. 15,5 Mio. Euro am Fonds
- 1/3tel davon haben die Stadt- und Landkreise eingebracht.

Bisher ausbezahlt ca. 221,9 Mio. Euro

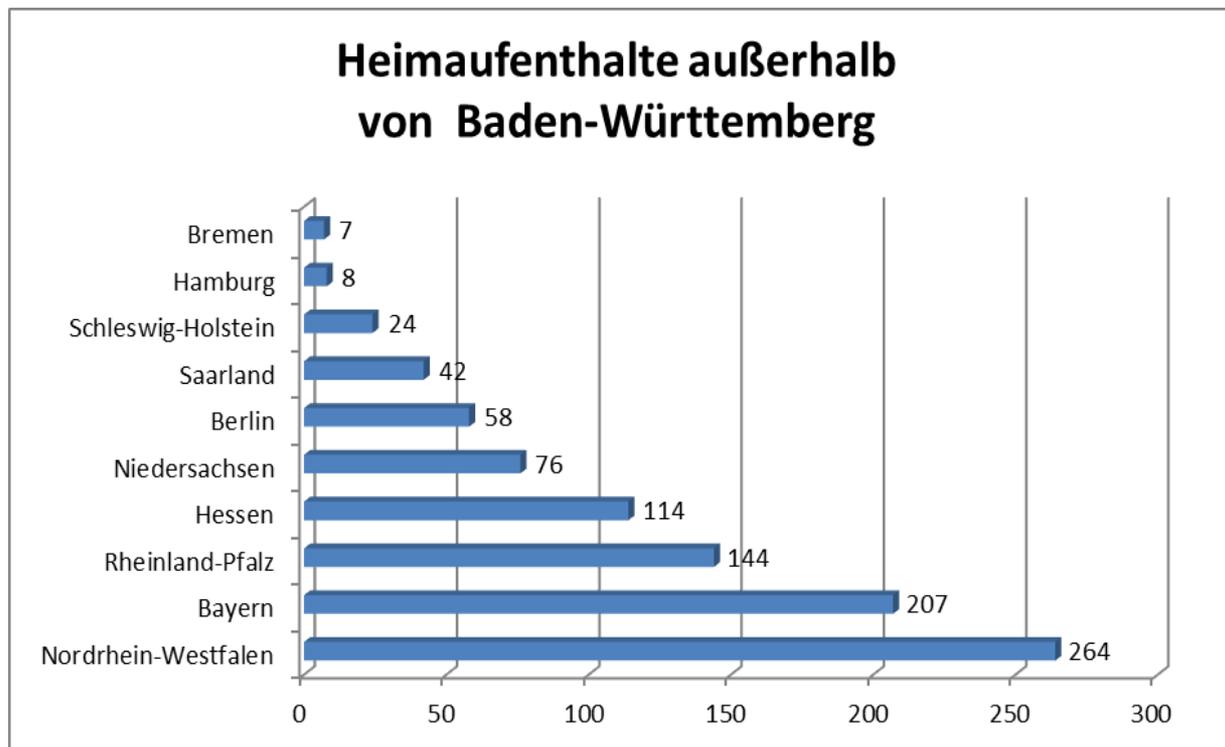
An die 1846 anspruchsberechtigten Betroffenen

aus Baden-Württemberg gingen ca. 23,3 Mio. Euro  
(Stand 2.11.2018).



# Orte der Heimaufenthalte (2)

944 (25 %)  
Heimaufenthalte  
waren in den  
anderen  
Bundesländern der  
BRD-West



# Auswertung der ABH-Arbeit

## 1. Gewalterfahrungen

---



- In einer **Stichprobenauswertung** von zehn Prozent der Betroffenen (185 Personen) der Anlauf- und Beratungsstelle haben 92 % von körperlicher Gewalt berichtet, 98 % von psychischer Gewalt.
- Die Schwere der körperlichen Züchtigungen ging bei 54 % eindeutig über die damals vorgegebene Richtschnur der „Verhältnismäßigkeit“ hinaus.
- Das Erleben von Gewalt gegen andere Heimkinder, häufig auch gegen Geschwister, haben viele der Ehemaligen als besonders traumatisch und sie bis heute verfolgend erzählt.
- Ein beschämender Umgang mit Bettnässern war in vielen Heimen an der Tagesordnung.
- 70 % berichteten von religiösem Zwang im Heim.
- Arbeit als Erziehungsmittel war Normalität.

## 2. Verweigerung von Ausbildung

---

- Ein Drittel der Befragten gab an, dass ihnen eine Ausbildung im Heim verweigert wurde.
- Viele haben bis heute keine Ausbildung. Es war ihnen auch nach dem Heim nicht möglich, eine solche zu absolvieren. Das führte für viele von ihnen zu prekären finanziellen Verhältnissen im Alter (von den 185 Personen die für die Stichprobe ausgewertet wurden, waren dies 60, also ein Drittel).

# 3. Sexualisierte Gewalt

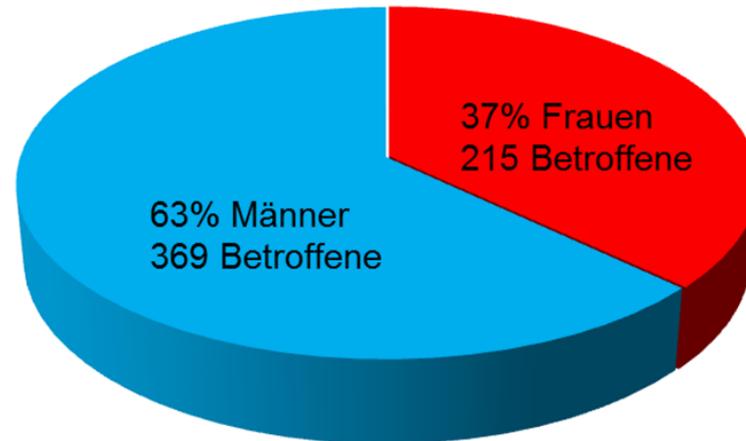
---

- Sexualisierte Gewalt war für viele Heimkinder bittere Realität: **Fast 1/3 der Betroffenen** berichteten im Zuge der Beratung über erlittene sexualisierte Gewalt (584 von 1846 = 31,6 %).
- Schilderungen reichen von
  - eingehenden sexualisierten „Inspektionen“,
  - heftigem Gewaschen werden der Genitalien bis ins Pubertätsalter,
  - sexuellen Übergriffen
  - bis hin zu Vergewaltigungen und anderen schweren Straftaten.

# Jungen als Opfer sexualisierter Gewalt

**Jungen als Opfer:**  
ein Tabuthema, das in  
der ABH ein Stück weit  
aufgebrochen wurde.

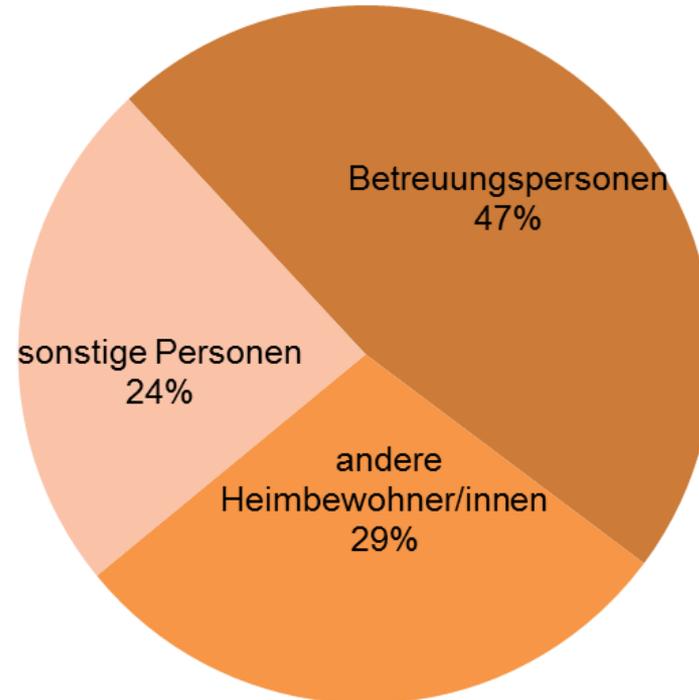
**Geschlechteraufteilung der Opfer sexualisierter Gewalt  
in der ABH-BW (Hellfeld=n=584 Betroffene)**



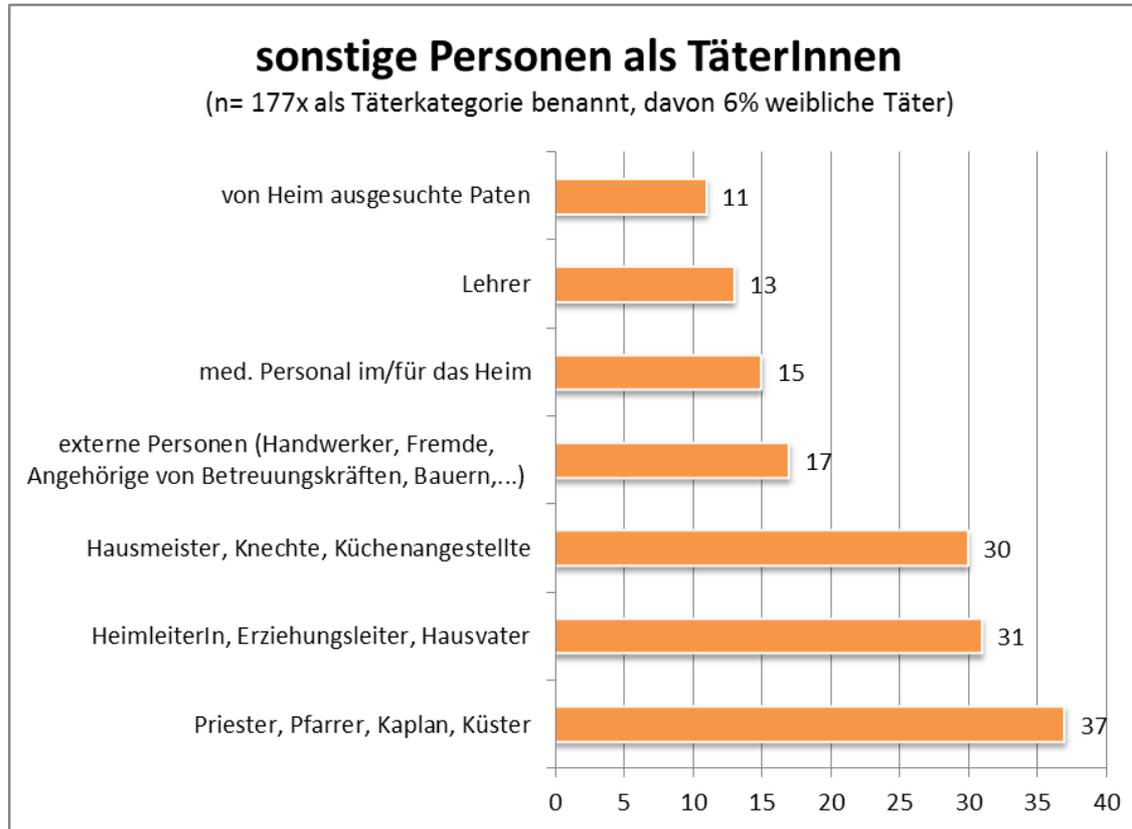
Durch wen wurde  
die sexualisierte  
Gewalt ausgeübt?

**Tätergruppen**

(Gesamtzahl benannter  
Kategorien = n =735)



# Sonstige Personen als TäterInnen



# Sexualisierte Gewalt durch Täterinnen

---



## Weibliche Täterschaft durch Betreuungspersonen war kein seltenes Phänomen.

- 348 Personen wurden durch Erwachsene aus dem Betreuungsdienst missbraucht. Davon waren in 114 Fällen (33 %) die Täter Frauen, in 148 Fällen waren es Männer. Bei 86 Betroffenen wurde das Geschlecht des Täters in den Gesprächsdokumentationen nicht eindeutig festgehalten. In 65 Fällen waren die Täterinnen explizit Nonnen, Ordensangehörige, Diakonissen.
- Weibliche Täterschaft von Mitarbeiterinnen im Betreuungsdienst war kein Ausnahmefall sondern für viele Betroffene Realität, verlief häufig verdeckter und wurde beispielsweise als „Pflegehandlungen“ deklariert (z. B. tägliche „Genitalinspektion“ bei pubertierenden Jungen).

# 4. Folgen der Gewalterfahrungen

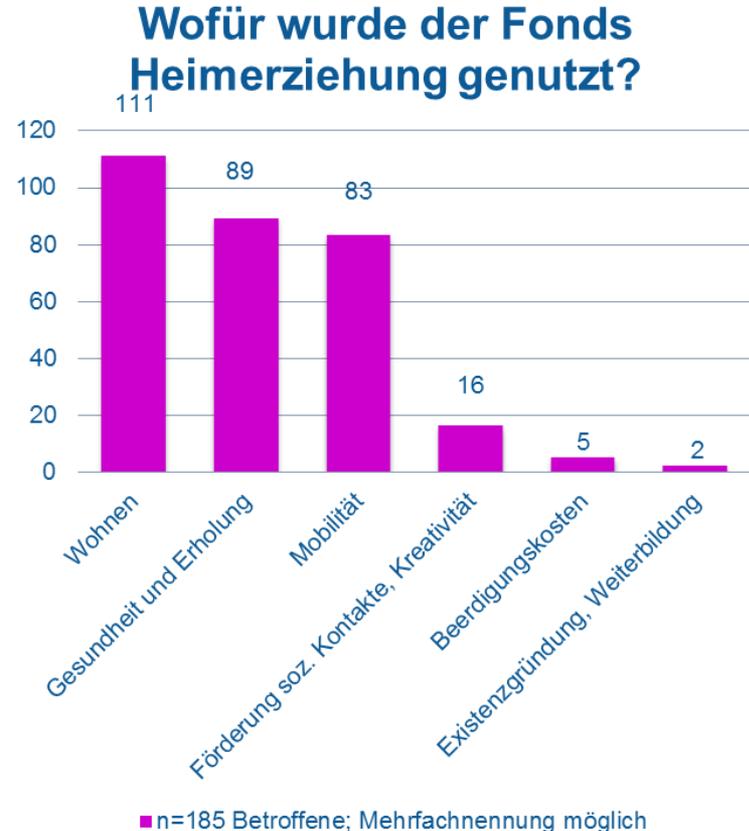
---



- Langzeitfolgen der Gewalterfahrungen: Zeit heilt keine Wunden
- Bei einem Großteil der Betroffenen beeinflusste das Leid über Jahrzehnte hinweg das Leben mit massiven Spätfolgen.
- Bei der Stichprobenanalyse (185 Personen bzw. 10 % aller Fälle) benannten 98 % der Betroffenen psychische Folgen aus den Erfahrungen von Gewalt in den verschiedenen Formen im Heim,
- 73 % benannten körperliche Folgen.

# 5. Die Nutzung des Fonds Heimerziehung

- Die Leistungen zum materiellen Hilfebedarf wurden vorwiegend für folgende Hilfebedarfe genutzt (Stichprobenauswertung)



# Mehr als Geld und gute Worte - Der Beratungsprozess in der ABH (1)

---



Fonds  
Heimerziehung

Das persönliche Beratungsgespräch war für die meisten Betroffenen unabhängig von den Fondsleistungen ein wichtiger Beitrag für ihre Aufarbeitung.

## **Individueller Beitrag zur Aufarbeitung**

- Durch das persönliche Beratungsgespräch konnten viele Betroffene das Erlittene zeitgeschichtlich und biografisch besser einordnen. Viele bewegte die bis dahin ungeklärte Frage, warum sie ins Heim kamen, wie es möglich war, dass so viel Leid und Unrecht durch das Betreuungspersonal geschehen konnte.
- Durch Aktenrecherche ergaben sich oft neue Erkenntnisse und Hilfe bei der Suche nach Angehörigen.



## Durchbrechung der Isolation

- Viele Betroffene haben in den Beratungsgesprächen das erste Mal über ihre Erlebnisse im Heim gesprochen, und konnten anschließend z.B. mit dem Partner über das erlittene Leid reden, Unterstützung durch psychologische Beratung und Therapie in Anspruch nehmen, mit anderen ehemaligen Heimkindern in Kontakt treten

## Weitervermittlung in andere Hilfen

- Mehr als 1/3 der Beratungen war mit besonderem Aufwand verbunden (z. B. größerer Unterstützungsbedarf und Vermittlung in wohnortnahe Hilfen).

In der Anfangszeit waren viele Betroffene skeptisch gegenüber einigen Aspekten des Fonds.

- Einige hatten falsche Erwartungen, weil die Medien teilweise von „Entschädigung“ berichteten, was der Fonds nicht leisten konnte.
- Kritik gab es auch an Rentenersatzleistung, weil sie nicht für die Kinderarbeit galt und weil kein Ersatz für entgangenen Lohn vorgesehen war.
- Die zeitliche Begrenzung auf die Heimerziehung zwischen 1949 und 1975 stieß bei manchen auf Enttäuschung und Unverständnis.
- Die Anmeldefrist zum 31.12.2014 war für die Personen bitter, die zu spät vom Fonds Heimerziehung erfahren haben.

# Fazit: Was wurde erreicht, was bleibt offen (1)

---



Auch wenn immer wieder bemängelt wurde, dass man mit den begrenzten Mitteln der Fondsleistungen in vielen Fällen nicht wieder gutmachen kann, was geschehen ist, stellen wir nach sieben Jahren Beratungsarbeit fest:

- Das Leid der Betroffenen wurde anerkannt.
- Die Leistungen des Fonds sind gut angekommen.
- Durch die Beratungsgespräche und die Fondsleistungen konnten viele ihre Lebenssituation in verschiedenen Bereichen verbessern und stabilisieren und ihre Heimvergangenheit teilweise aufarbeiten.

# Fazit: Was wurde erreicht, was bleibt offen (2)

---



- Viele Betroffenen konnten sich erst jetzt – Jahrzehnte später - mit ihrer Vergangenheit auseinandersetzen. Deshalb sollten die vorhandenen Aktenbestände weiterhin aufbewahrt werden.
- Aus anderen Bundesländern ist bekannt, dass es medizinische Versuchsreihen an Heimkindern gab. Aus einigen Beratungsgesprächen gibt es Hinweise, dass auch baden-württembergische Heimkinder von Arzneimittelversuchen betroffen waren. Hierzu braucht es weitere Forschung.
- Die ABH schließt Ende 2018. Viele Nachfragen von Betroffenen belegen, dass ein spezielles Beratungsangebot mit spezifischem Know-how erforderlich ist. Das Land sollte sich dieses Bedarfes annehmen.

# Abschlussbericht

- Die Anlauf- und Beratungsstelle hat die Erfahrungen und Erkenntnisse aus 7 Jahren Arbeit in einem Abschlussbericht zusammengefasst.



# Vielen Dank!

---

- Danke an alle, die unsere Arbeit unterstützt haben.
- Besonderer Dank gilt allen Betroffenen, die uns ihr Vertrauen geschenkt und das Schweigen durchbrochen haben. Dadurch können wir den Abschlussbericht der heutigen Praxis und Wissenschaft zur Verfügung stellen.

„Wer das Schweigen bricht, bricht die Macht der Täter“.

Unabhängige Beauftragte zur Aufarbeitung des sexuellen Kindesmissbrauchs bei der Bundesregierung